

„Hin & weg“ auf der Suche nach uns selbst

Bauernsturheit, Krieg und Fenster-
rahmen: Das Theaterfestival im Wald-
viertel widmet sich der Identität.

VON WOLFGANG FREITAG

„Nur Mut!“: Ja, was würden wir dieser Tage schon dringlicher brauchen? „Nur Mut!“, lautet das Motto, das die siebente Ausgabe des Theaterfestivals „Hin & weg“ auf Stofftaschen gedruckt hat, auf dass mehr Mut werde in dieser verzagten Welt. Mehr Mut nicht zuletzt in jenen Angelegenheiten, die hoch droben im Waldviertel, in Litschau und Umgebung, zwei Wochenenden lang theatralisch verhandelt werden: „Identität“ und „Teilen“ nämlich.

Es sind einmal subtile, dann wieder drastisch-satirisch durchkomponierte Bühnenforschungsreisen, zu denen das Team rund um Festivalleiter Zeno Stanek sein Publikum anstiftet. Dabei stehen Begriffe wie Herkunft, Zugehörigkeit, Heimat genauso zur Disposition wie das, was Gesellschaft erst entstehen lässt: Solidarität.

Wenn gleich zum Festivalsauftakt Andrea Eckert ihr Publikum unvergesslich energisch in die Geschichte der Jüdin Rose zwingt, Protagonistin in Martin Shermans gleichnamigem Solostück, eine Geschichte, die von den Verfolgungen der Nazizeit bis in die oftmals so absurd scheinenden Nahost-Konflikte der Gegenwart reicht - dann ist offenbar, wie sehr gerade hier jedes Private das Politische durchdringt.

Expeditionen mit Gert Jonke

Tags darauf: Ein Altbauer, der sich verbissen dagegen wehrt, Haus und Hof einem ahnungslosen Städterpaar zu übergeben, von seinem Schöpfer, Raoul Biltgen, in eine Farce irgendwo zwischen Generationendrama und Stadt-Land-Groteske gepackt, die Schauspielstudenten der Ernst-Busch-Schule samt Ö1-Moderator Bernhard Fellingner binnen Stunden für einen Litschauer Hinterhof adaptieren, als könnt's nirgendwo anders sinnfälliger sein.

Dann wieder: Gert Jonkes Expeditionen in die Obskuritäten des Alltäglichen, von den braunen Fensterrahmen, die für ihn Hernals vor allen anderen Teilen der Welt auszeichnen, bis zur Geomorphologie des Urinsteins in Jugendstilpissoirs. Begleitet von einem exquisiten Jazz-Ensemble, lässt Maria Hofstätter derlei Miniaturen zum sprachsternfunkelnden „Kosmos Jonke“ wachsen. Nicht zu vergessen die nächtliche Hörspiel-Expedition zu den klaffenden Abgründen des Jugoslawien-Konflikts: Manuela Tomic' „Blasse Stunden“ - eine familiäre Autofahrt nach Bosnien wird zur Reise in eine Vergangenheit, die nichts weniger als vergangen ist. „Hin & weg“ 2024: viel Nachdenken darüber, wer wir sind und warum wir's wurden. Und die Überzeugung, dass es ein Stück weit in unserer Hand liegt, ob wir's bleiben wollen. Nur Mut! Fortsetzung folgt - vom 16. bis 18. August.